

Globalklang im April

MAXJOSEPH

Frische Tönr von der Isar

Mittwoch, 10.4.24, 20:30

Jazz-Schmiede Himmelgeister Straße 107g
 10,- € AK ; 6,- € AK ermäßigt ; U18 frei

Außerhalb Bayerns dürfte „**Maxjoseph**“ ein ziemlich ungewöhnlicher Bandname sein. In Bayern dagegen wissen die meisten Leute, wer damit gemeint ist: Maximilian I. Joseph oder kurz Max Joseph (1756-1825) war als Maximilian I. der erste König Bayerns und ging aufgrund seiner Reformen als Gründer des modernen bayerischen Staates in die Geschichte ein. Und zweihundert Jahre später macht dieser Max Joseph also Karriere als Namensgeber einer jungen Folkband, die ebenso sanft wie charmant die traditionelle Volksmusik des Freistaats aufmischt. Die vier Musiker verwirklichen ihre eigenen Vorstellungen von innovativer Volksmusik, bei der sie munter Traditionen aufweihen, stilistisch experimentieren, improvisierte Jazz- und Bluesharmonien in Märsche, Walzer und Jodler einstreuen, klassische Musik mit pulsierenden Rhythmen beleben und Vertrautes mit Fremdem vermischen. Im wahrsten Sinn des Wortes spielen sie mit dem Volksmusik-Begriff und gehen neue Wege mit dieser Musik, die sie von Kindheit an gehört und gespielt haben. Man glaubt, vertraute Melodien und Klangfolgen zu erkennen, wird aber jedes Mal durch die Variationen und die unglaubliche Klangdynamik überrascht.

Auch die ungewöhnliche Instrumentierung mit Tuba, Gitarre und zwei Steirischen Harmonikas lässt neue Klangfarben entdecken. „Wer sonst keine Volksmusik hört, für den ist das eben eindeutig Volksmusik. Für die traditionellen VolksmusikerInnen aber wirkt es vielleicht zu modern und hat mit Tradition nicht mehr viel zu tun“, sagt Tubaspieler Florian Mayrhofer. Inspiration und Themen für ihre innovativen Kompositionen suchen die vier gern bei Reisen durch die al-

penländischen Regionen, wo sie nicht nur auf Traditionsfeste mit Bierzelten, sondern auch auf skurrile Geschichten und atemberaubende landschaftliche Schönheit treffen. Dafür die passenden Töne zu finden ist ihr Ziel – ohne Worte, denn die Band **Maxjoseph** macht Instrumentalmusik. Dafür erzählen sie bei ihren Konzerten oft Geschichten zu den einzelnen Stücken, die etwa „Geisterbahn“, „Tabula Rasa“, „Perlach Island“ und „Erste Hilfe“ heißen. Oder die vom Grafen Pocci erzählen, einem Hofzeremonienmeister, der als „Kasperl-Graf“ das Puppentheater in Bayern populär gemacht hat, den ersten deutschsprachigen Comic veröffentlichte und dem das Quartett einen Tango widmet.

Bandmitglieder sind die Musiker **Andreas Winkler** und **Josef Steinbacher**, die beide die Steirische Harmonika spielen und sich aus Kindertagen aus Reichersbeuern kennen. **Florian Mayerhofer** stammt aus dem Allgäu und spielt außerdem bei der traditionsreichen Unterbibberger Hofmusik. Gitarrist **Georg Unterholzner** kommt aus Ascholding und ist Sohn des Krimiautors Georg Unterholzner, sodass er mit spannungsgeladenen Geschichten aufgewachsen ist. Alle Vier haben ihr Instrument sowohl traditionell gelernt wie auch auf der Musikhochschule München



Georg Unterholzner - Gitarre
Andreas Winkler - Steirische Harmonika
Josef Steinbacher - Steirische Harmonika
Florian Mayrhofer - Tuba

studiert, wo sie sich kennengelernt haben. Jeder ist ein Meister seines Instruments, kein Instrument dominiert im Zusammenspiel, die vier Musiker sind perfekt aufeinander abgestimmt. Das gilt auch für die Kreation neuer Stücke: Wer die Grundidee einer Melodie hat, schreibt die Noten dazu auf, dann wird diskutiert und daran gearbeitet. „Jedem ist etwas anderes wichtig,“ erklärt Mayerhofer. „Aber so entsteht ein Dialog, der die Probenarbeit spannend macht.“ Vor allem die Corona-Zeit nutzte das

Quartett für ausgiebige Proben. „Wir haben uns Zeit gelassen, eine eigene Musik zu finden“, sagen die Musiker. Mittlerweile beweisen zwei CDs („Neue Welt, 2021 und „Tabula Rasa“, 2023) sowie ihr furioses Live-Programm, dass **Maxjoseph** einen ebenso unverwechselbaren wie großartigen eigenen Sound gefunden hat.

Wer war Max Joseph?

- Maximilian I. Joseph oder kurz Max Joseph (* 27. Mai 1756 in Mannheim; † 13. Oktober 1825 auf Schloss Nymphenburg) aus dem Haus Wittelsbach war von 1799 bis 1806 als Maximilian IV. (auch Max IV. Joseph) Kurfürst. Durch ein Bündnis mit dem napoleonischen Frankreich stieg er am 1. Januar 1806 zum ersten König von Bayern auf und hieß fortan Maximilian I. (auch Max I. Joseph).
- Als König verstand er sich zwar als absolutistischer Herrscher von Gottes Gnaden und ließ z.B. seine immensen Privatschulden bei Amtsantritt aus der Lan-

deskasse begleichen. Doch zusammen mit seinem Ersten Minister Montgelas setzte er einschneidende Reformen und territoriale Veränderungen durch und schuf einen modernen bayerischen Staat, der als erster der deutschen Staaten auch eine Verfassung als konstitutionelle Monarchie erhielt.

- Schon als Kurfürst hatte er ab 1802 konsequent die Trennung von Kirche und Staat durchgeführt und kirchliche Güter beschlagnahmten sowie einen Teil der unzähligen katholischen Feiertage abschaffen lassen. Zahlreiche Klöster wurden aufgelöst, abgerissen oder einer neuen Bestimmung zugeführt.

- Der Monarch schuf ein Beamtenwesen und eine effiziente Staatsverwaltung für das vergrößerte Bayern und führte die allgemeine Schulpflicht ein. Außerdem entwickelte seine Regierung durch die Vereinheitlichung von Maßen, Gewichten und Währung sowie durch die Abschaffung der Binnenzölle 1807 und die Lockerung des mittelalterlichen Zunftzwangs einen einheitlichen Wirtschaftsraum. 1807 wurden auch die ständischen Steuerprivilegien abgeschafft. Ebenfalls 1807 führte Bayern als erstes Land der Welt eine Pockenimpfung ein.

- In der Verfassung von 1808 bzw. 1818 wurden erstmalig in deutschen Landen die Grundrechte aller Bürger garantiert. Damit wurde auch die Leibeigenschaft abgeschafft.

Außerdem wurden den Kommunen gewählte Gemeindevertreter und weitgehende Selbstverwaltungsrechte zugestanden.

- 1812 wurde die bayerische Gendarmerie gegründet, und durch ein neues Strafgesetzbuch wurde 1813 die Folter abgeschafft.

- Das 1813 erlassene „Jüdenedikt“ war ein erster Schritt in der Geschichte der Assimilation der jüdischen Bewohner Bayerns. Einer der Gründe für den Erlass des Edikts war die Dankbarkeit des Königs und seines Ministers Montgelas gegenüber jüdischen Bankiers (v.a. gegenüber Aron Elias Seligmann), die das überschuldete Königreich vor dem Staatsbankrott retteten. Die in Bayern geborenen Juden erhielten die bayerische Staatsbürgerschaft, die Freiheit der Religionsausübung und das Recht, Grundbesitz zu erwerben. Dabei ging es der Regierung vor allem um das staatspolitische Ziel, die Rechtsstellung der Juden in allen Landesteilen zu vereinheitlichen und zugleich die Juden in den neuen Staat einzubinden. Aber es gab auch Beschränkungen: Die Zahl der in Bayern lebenden Juden wurde nach oben begrenzt, die Zuwanderung von Juden verboten und die Berufswahl eingeschränkt.

- Max Joseph war sehr bürgerlich. Er ging gerne ohne große Begleitung zu Fuß durch die Münchner Straßen und unterhielt sich zwanglos mit seinem Volk. Von seinen Untertanen wurde er „der gute Vater Max“ genannt. Unabhängig davon war er, wie ei-

nige seiner Nachkommen und Nachfolger, auch etwas exzentrisch. Er kümmerte sich, für die damalige Zeit untypisch, intensiv um die Bildung seiner Kinder und ließ auch den Töchtern eine umfangreiche Wissensbildung zukommen.

- Als Kurfürst und als König förderte er Künste und Wissenschaften. So verlegte er z.B. die bayerische Landesuniversität von Ingolstadt nach Landshut, um sie dem jesuitisch-konservativen Einfluss zu entziehen. 1808 gründete er die Akademie der Bildenden Künste. Weitere Projekte waren die Gestaltung des Schlossparks Nymphenburg sowie die Neugestaltung Münchens, u.a. mit der nach ihm benannten Maxvorstadt.

- Max Joseph wurde in der Theatinerkirche in München beigesetzt. Sein Herz wurde getrennt bestattet und befindet sich in der Gnadenkapelle von Altötting.

Steirische Harmonika

- Die Steirische Harmonika ist ein diatonisches, wechsellätiges Handzuginstrument mit Knopf-Tastatur, das in der Volksmusik in Bayern, Österreich, Südtirol, Tschechien, Slowenien und in etlichen weiteren Ländern gespielt wird. Das Wort „steirisch“ hat nur wenig mit dem Land Steiermark zu tun, denn



diese Bauart des Akkordeons wurde in Wien erfunden. Der Unterschied zu anderen diatonischen Akkordeons besteht in der Verwendung der stark klingenden Helikonbässe und dem Gleichton. Durch den diatonischen Aufbau ist sie besonders

geeignet, alpenländische Volksmusik zu spielen. Diese Musik wurde in Wien „steirisch“ genannt als Synonym für ländliche Musik, daher wurde das Instrument „Steirische“ genannt.

- Helikonbässe: Als Helikonstimmplatte wird allgemein die Stimmplatte bezeichnet, die für den Grundbass in der Steirischen Harmonika Verwendung findet. Benannt wurden Helikonstimmplatten nach dem sonoren Klang, der an das Blasbassinstrument Helikon erinnerte. Das Helikon wiederum ist ein mitteleuropäisches Blechblasinstrument, das in den Tonhöhen der Tuba hergestellt wird. Das in den 1840er Jahren eingeführte Helikon ist ein Sondermodell der Tuba in fast kreisförmiger Bauweise, damit es vom Musiker um die Schulter gelegt werden kann. Das Helikon ist der Vorläufer des Sousaphons.

- Andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Steirische Harmonika sind: Steirische, Ziehharmonika, Knöpferlharmonika, Zugorgel, im Dialekt: Quetschn, scherzhaft auch Faltenradio, Wanznpress, Zerrwanst oder Heimatluftkompressor.